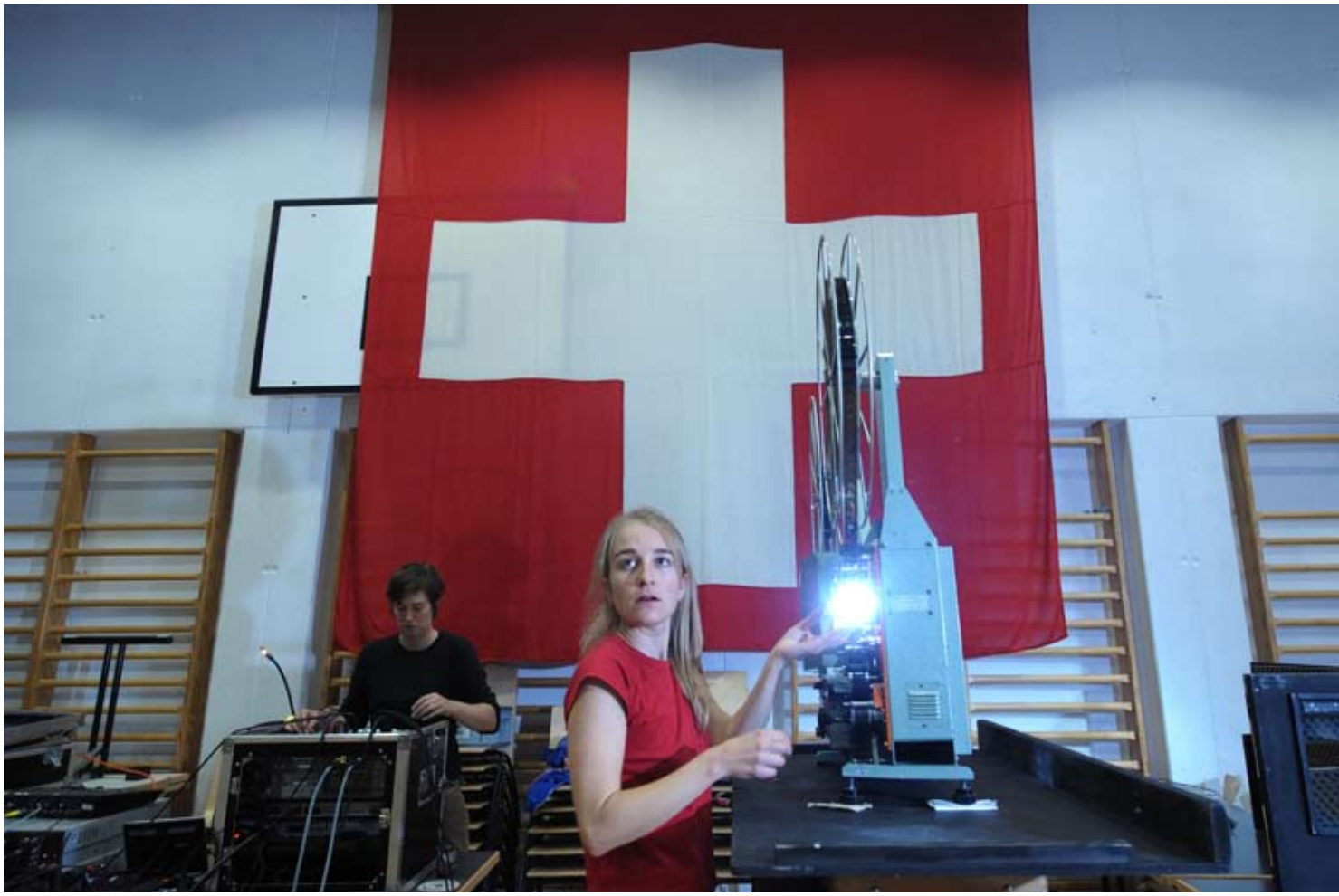
DAS KINO AUS DEM KOFFERRAUM

Mit Projektor, Leinwand und Schweizer Filmen im Gepäck rollt der weiße Bus von »Roadmovie« durch die Landschaft, macht in abgelegenen Gemeinden halt und initiiert dort allerlei Geschichten um Land und Leute

Von **Monique Rijks** (TEXT) und **Tomas Wüthrich** (FOTOS)



Valerie Koloszar und Laurence Rohrbach (vorne), Mitarbeiterinnen von »Roadmovie«, installieren den 35-Millimeter-Projektor

Die Nacht ist die Zeit der Geschichten. Eine davon spielt in Vira am Lago Maggiore, in einem Dorf, das am Monte Tamaro zu hängen scheint wie die Traube am Rebstock. Der Berg steigt unmittelbar hinter der Hauptstraße steil auf. 650 Einwohner zählt Vira; ein Fischer und zwei Bauern leben von den Erträgen der Landschaft, die meisten anderen arbeiten in der Umgebung, in Locarno oder Ascona, sind weltoffen und interessiert.

An der Via Cantonale reihen sich die Esslokale aneinander: „Pizzeria Branca“, „Ristorante Vela Bianca“, „Bar Tennis“. Ein paar

IMPRESSUM GEO SCHAUPLATZ SCHWEIZ VERLAG UND ANZEIGEN Gruner und Jahr (Schweiz) AG, Andreas Baur, Telefon +41 44 269 70 70, guj.schweiz@guj.de REDAKTION geo.schweiz@geo.de, Paul Imhof (Text; paulimhof@bluewin.ch), Andri Pol (Bild; apol@bluewin.ch); LAYOUT nimmrichter cda ag, Aysun Nimmrichter-Ergez, Marcella Hasters; DRUCK Kuncke Druck

Das »rollende Kino« besucht nur Dörfer mit weniger als 3000 Einwohnern – da führt der Weg manchmal mitten ins Landleben hinein. Die Kühe eskortieren den Fiat, den Michael Bürgi steuert, auf dem Weg nach Schwarzenberg

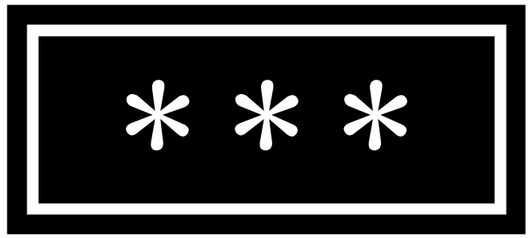
Schritte weiter unten steht die Dorfkirche. Nur ein schmaler Streifen aus Pflastersteinen trennt sie vom Wasser. Die Abendsonne senkt sich über dem See und taucht den barocken Bau mit dem rosaroten Anstrich in ein goldenes Licht. Zwei Buchsbäume flankieren die robuste Holztür, davor liegt ein rotes Trottinett auf dem Boden – die Stimmung erinnert an einen Spätsommerabend auf Sizilien.

Hinter der Kirche stehen die Häuser dicht an dicht. Es wird dunkel im Hafenquartier, durch eine Tür dringt Kinderlachen, ein Hund bellt. Ein weißer Bus mit der Aufschrift „Roadmovie“ schlängelt sich durch die engen Gassen. Vor dem Oratorio, dem Pfarrhaus, hält er an. Das Kino ist da.

Im Pfarrsaal treffen Valerie Koloszar und Kevin Graber die letzten Vorbereitungen. Bereits am Morgen haben die beiden Techniker den wuchtigen 35-mm-Projektor installiert. Jetzt justieren sie das Bild, kontrollieren den Ton. Jede Geste sitzt, beim Zuschauen spürt man die Routine.

Vira ist die elfte Station der diesjährigen Tour des Projektes »Roadmovie« die sieben Wochen dauert und durch 28 Gemeinden führt, 15 davon in der Deutschschweiz, zehn im Welschen und drei im Tessin und in Südbünden. Drei junge Mitarbeiter – zwei Filmtechniker und ein Moderator – sind jeweils im Kleinbus unterwegs, um in dünn besiedelten Gebieten Schweizer Filme zu zeigen. Die Zusammensetzung des Teams verändert sich je nach Sprachregi-

Kinder der 6. Klasse schmücken den Kultursaal der Mehrzweckhalle in Altbüron mit eigenen »Filmstreifen«. Das Bundesamt für Kultur hat das Schülerprogramm von Roadmovie ausgezeichnet



on, der organisatorische Ablauf bleibt stets gleich.

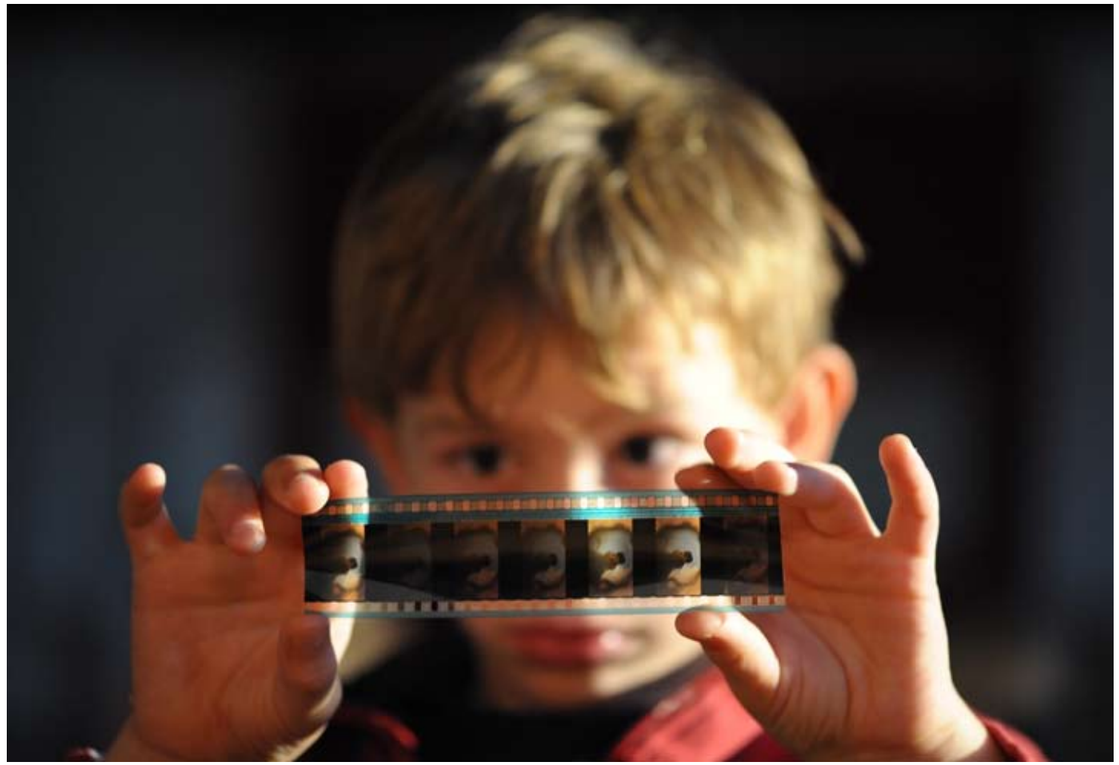
In Vira führt die quirlige Natascha Picciotto durch den Abend. Kurz vor 20 Uhr steht sie vor dem Oratorio und begrüßt jeden ankommenden Gast persönlich: „Bonasera! Benvenuto!“ Derweil haben die Frauen vom örtlichen Kulturclub einen Tisch im Vorraum aufgestellt. Sie bieten selbst gebackene Kuchen an, vom Dorfwinzer gespendeten Merlot, dazu Nocciolo, den typischen Nussschnaps, den ein Gast mitgebracht hat. Das alles ist gratis, nur das Glas Mineralwasser kostet 3.50 Franken. Die Besucher prosten sich gegenseitig zu, plaudern und lachen.

Genau diese Mischung aus kulturellem Anlass und sozialer Veranstaltung schwebte John Wäfler vor, als er vor sieben Jahren das Projekt „Roadmovie“ auf die Beine stellte. Damals hatte der junge Mann mit den wachen Augen und den klaren Gesichtszügen eben einen Forschungsauftrag für Wissenschaft und Technologie beim Bund abgeschlossen. Nun wollte er reisen, die Schweiz entdecken, Menschen kennenlernen. „Aber nicht als Tourist“, wird er später im Bahnhofbuffet von Reconvilier erzählen, „als Durchreisender bleibt man immer nur am Rande des Geschehens. Ich wollte einen wirklichen Austausch mit der Bevölkerung.“

John Wäfler verband die Abenteuerlust mit seiner Leidenschaft fürs Kino im Allgemeinen und für den Schweizer Film im Besonderen und erdachte das Projekt Roadmovie. Der studierte Slawist motivierte Bekannte, klopfte bei Geldgebern an und überzeugte Filmverleiher.

Am Abend sehen die Erwachsenen in Altbüron den Animationsstreifen »Max & Co.«. Der bislang teuerste Schweizer Film hat 30 Millionen Franken gekostet

Im Sommer 2003 war es so weit: Mit Wäfler am Steuer startete der weiße Bus zur ersten Tournee. Im Kofferraum: Schweizer Filme, ein 35-mm-Projektor und ein Pflichtenheft, in dem das Angebot des rollenden Kinos, die Mitwirkung der Gemeinden und der Ablauf der Veranstaltungen festgehalten sind.

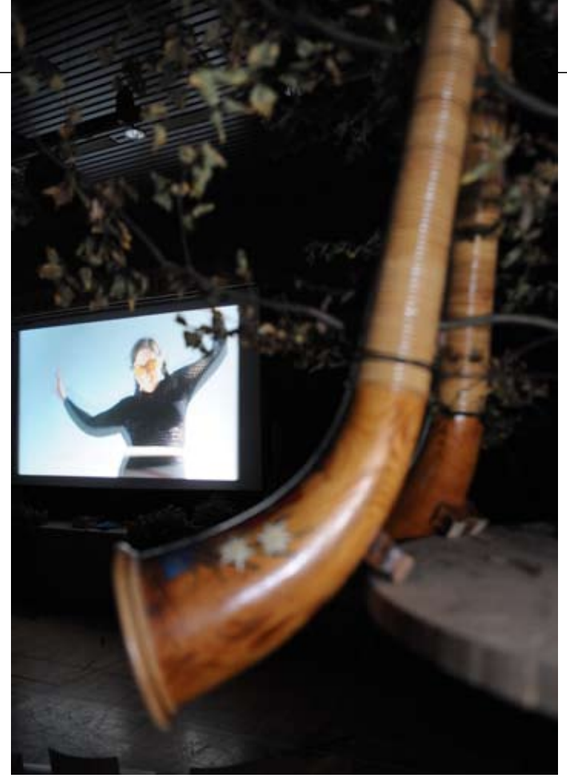


In Schwarzenberg betrachtet ein Schüler auf einem Filmstreifen das Mammut aus »Ice Age«. Fachleute von Roadmovie erklären den Kindern, wie Filme gemacht werden

VORFILM WOCHENSCHAU: IN BÜNDEN HAT EIN ZUSCHAUER SICH ALS JUNGER MANN ERKANNT

Seither hat sich einiges verändert. Das Unternehmen beschäftigt mittlerweile nicht mehr drei, sondern 20 Mitarbeiter; das Budget ist mit 135 000 Franken doppelt so hoch wie am Anfang; der wichtigste Geldgeber ist nicht mehr die Kulturstiftung Pro Helvetia, sondern das Bundesamt für Kultur; die Tournee findet nun im Herbst statt und die Anzahl der angevisierten Gemeinden hat sich auf 28 eingependelt. Das thematische Konzept aber ist geblieben: Den Schwerpunkt des Programmes bilden aktuelle Schweizer Filme.

PUNKT 20 UHR läutet Natascha Picciotto mit der Kuhglocke vor dem Pfarrsaal in Vira. Ungefähr 30 Personen betreten den kleinen Raum mit der hohen Decke, den blanken Wänden und dem knarrenden Holzboden. Hinten summt der 35-mm-Projektor, vorn nimmt das Publikum auf alten Holzklappstühlen Platz. Die Leinwand ist über die schmale Bühne gespannt worden, gleich unter dem gekreuzigten Jesus. Die junge Animatorin begrüßt nochmals die Gäste, Sindaco Oliviero Ratti bedankt sich fürs Erscheinen, für die Organisation, für den Wein und wünscht allen viel Vergnügen im dorfeigenen „Cinema Paradiso“: „Ich freue mich besonders, dass ausnahmsweise niemand ins Auto steigen musste, um in Locarno oder Lugano Kultur zu genießen.“



Das rollende Kino zeigt ausschließlich Schweizer Filme. Schwarzenberg hat »Heimatklänge« ausgewählt (die Alphörner sind Teil der Dekoration des Jodlerkonzerts der »Bärgfründe« vom Vorabend), Altbüron hat sich für »Max & Co.« entschieden

BEVOR DER HAUPTFILM beginnt – „Giorni e Nuvole“ von Silvio Soldini –, wird mit zwei Wochenschauen aus den 1950er Jahren Nostalgie geweckt. „Romantik spielt bei diesen alten Nachrichtenfilmen sicher eine gewisse Rolle, aber wir möchten mit den Zeitzeugnissen, die uns die Cinémathèque Suisse und Memoriav, das Netzwerk zur Erhaltung audiovisueller Güter, zur Verfügung stellen, auch ein bisschen Filmbildung betreiben“, so John Wäfler. Und manchmal kommt es auch zu ausgesprochen persönlichen Begebenheiten: 2007 hat in einem Bündner Bergdorf ein Gast eine viel jüngere Version seiner selbst in einem dieser Vorfilme erkannt.

„AUF UNSEREN REISEN bringen wir nicht nur Geschichten zu den Leuten, wir erfahren auch allerlei über die Geschichte des Filmes in unserem Land.“ Anekdoten und Episoden rund ums Kino, die längst aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden sind. Wie etwa die Historie des „Fip-Fop-Clubs“, eines vom Nestlé-Konzern gegründeten Kinozirkels für Kinder, der in der ganzen Schweiz Vorführungen organisierte, um Filme wie „High Noon“ von Fred Zinnemann mit eigenen Werbefilmen zu kombinieren.

DIE MÄR DES FILMES IST TRAURIG, DIE STIMMUNG IM ORATORIO FRÖHLICH BEI MERLOT UND GEPLAUDER

Ende. Licht im Saal. Ein paar Worte zum Film, dann hat der Alltag die Menschen wieder. Bei Merlot und Gesprächen über Politik, Kultur und Bekannte bleiben viele bis spät nach Mitternacht.

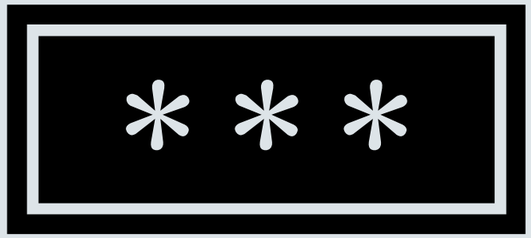
UNTERDESSEN HAT das Team von Roadmovie den Projektor abgebaut, die Leinwand zusammengefaltet, die Kabel aufgerollt. Morgen geht es weiter, über den Gotthard, aus dem Spätsommer zurück in den Herbst.

Eine Woche später fahren wir nach Altbüron im Luzerner Hinterland, auf halbem Weg zwischen Luzern und Aarau. Das Dorf liegt in der Senke des Rottals in den sanften Hügeln des schweizerischen Mittellandes. Regen fällt auf die breiten Dächer der Bauernhöfe und auf die schmaleren der neuen Einfamilienhäuser. An der Hauptstraße weist ein Schild zum „Café Chäpeli“, die Mehrzweckhalle befindet sich gleich daneben. Davor steht der weiße Roadmovie-Bus.

IN ALTBÜRON LEBEN 900 Menschen. Früher war der Ort eine typische Bauerngemeinde, heute zieht es immer mehr Familien aus der Stadt hierher. Das Dorf passt perfekt ins „Anforderungsprofil“ von Roadmovie: Es hat weniger als 3000 Einwohner, kein eigenes Kino, dafür eine Primarschule im Ort, um den Bildungsauftrag zu erfüllen. Ferner gilt: Die Gastgemeinde verpflichtet sich, Kost und Logis der drei Mitarbeiter zu übernehmen, einen geeigneten Saal zur Verfügung zu stellen, am Abend eine Kinobar aufzustellen und die Rechte für den gezeigten Film ab-

„Von unserem Publikum haben wir erfahren, dass wir mit unserem Projekt nicht nur an die Anfänge des Kinos anknüpfen, als die laufenden Bilder in Wanderkinos an Volksfesten und Jahrmärkten gezeigt wurden“, sagt der Initiator, „sondern auch an die viel jüngere Vergangenheit: Mehrere Gäste haben uns von den fahrenden Kinos erzählt, die bis in die späten 1960er Jahre auf Baustellen die Arbeiter unterhielten.“

Im Pfarrsaal in Vira flimmert inzwischen Soldinis „Giorni e Nuvole“ über die Leinwand. Bald ist das Rattern des Projektors vergessen. Bild und Ton beherrschen den Raum bis in den letzten Winkel, der Film scheint sein Publikum zu umarmen. Schweigend verfolgt es die traurige Mär des Filmpaares, das zuerst in eine Finanz- und später in eine Ehekrise gerät.



Die Kinder von Altbüron schwingen und wippen auf den Stühlen zum Rhythmus des Kurzfilmes »Lauberhornrennen im Sommer«

DIE LEHRER ERHALTEN EIN DOSSIER, UM DIE KLASSEN INS THEMA FILM EINZUFÜHREN

zugelten. In Altbüron übernimmt Renate Rölli das Filmsponsoring, das zwischen 300 und 500 Franken beträgt.

Die energische 53-Jährige ist Gemeinderätin für Bildung und Kultur, sie mag Taten mehr als Worte und sagt: „Bei unserem bürokratischen System dauert es viel zu lange, bis eine solche Vorlage vom Gemeindeparlament bewilligt wird. Ich wollte das rollende Kino unbedingt bei uns im Dorf haben, deshalb habe ich die Kosten selbst übernommen."

Das Mehrzweckgebäude besteht aus zwei Sportsälen und einer „kulturellen Halle". In der singt der Jodlerclub, trainiert der Turnverein und sprechen Politiker zum Volk. Im Gang zeugen Plakate vom Eifer der örtlichen Kulturministerin: Blechschaden, Dodo Hug, Bagatello und die Äther-Täter waren auch schon hier.

Jetzt duftet es nach Popcorn. In der Küche bereiten Kinder die Pausenverpflegung für die Nachmittagsvorstellung vor. Die Hälfte der gerösteten Maiskörner fällt auf den Boden, den Rest geben die kleinen Helfer in die selbst gebastelten Papiertüten, nicht ohne reichlich zu naschen.

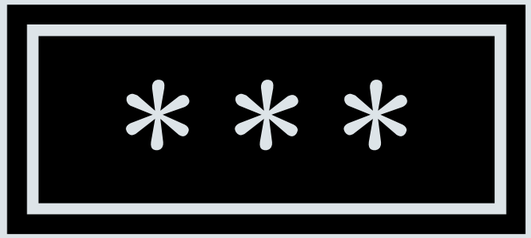
Wer das Kino ins Dorf bestellt, erhält nicht nur eine Abendvorstellung, sondern auch einen Schülernachmittag. Claudia Schmid ist bei Roadmovie zuständig für diesen Bereich, der letztes Jahr vom Bundesamt für Kultur mit einem Förderpreis ausgezeichnet worden ist. Schmid, ursprünglich Primarlehrerin, führt heute Filme im Stadtkino Luzern vor. Seit vier Jahren engagiert sie sich in ihrer Freizeit bei Roadmovie. „Wir wollen den Kindern zeigen, dass jenseits von Hollywood, Disney und Actiongeschichten ebenfalls interessante Filme gedreht werden", sagt sie.

Punkt 14 Uhr gehen die Türen der kulturellen Halle auf. An die 140 Kinder stürmen in den Saal, lärmen, lachen, schubsen. Schulabwart Markus Johann, der heute ein bisschen grummlig ist, weil er für das AC-DC-Konzert in Zürich kein Ticket ergattern konnte, sorgt dafür, dass niemand gegen den Projektor läuft. An den Wänden hängen die Plakate, die Schüler als Vorbereitung gezeichnet haben. „Wir geben den Lehrern jeweils ein ganzes Dossier ab mit Vorschlägen, wie sie ihre Zöglinge auf diesen Nachmittag vorbereiten können", erklärt Claudia Schmid.

Michael Bürgi moderiert den heutigen Nachmittag. Die Rolle als Animator bringt Abwechslung in den Alltag des Historikers, der zurzeit am historischen Seminar der Universität Zürich seine Dissertation schreibt. Er fragt die Kinder nach ihren Lieblingsfilmen. „Himmel und Huhn", „Nemo", „Mamma Mia", „Mr. Bean". Ein Knabe ruft: „Diese Filme habe ich auch zu Hause", ein Mädchen antwortet: „Ja, aber ins Kino gehen ist schöner, weil es dort dunkel ist."

An diesem Tag steht eine andere Art von Filmen auf dem Programm: ein Seifenkistenrennen, ein Besuch bei Herrn Iselin, einem Knetmännchen, das im Innern eines Radiogerätes lebt – und ein Abenteuer auf der Lauberhorn-Piste. Bei diesem Kurzfilm, der aus subjektiver Sicht die Strecke des Skirennens am Lauberhorn an einem Sommertag abfährt, stehen die Kinder auf den Stühlen, legen sich in die Kurven, weichen Kühen aus. Sie sind konzentriert, scheinen sich von den unterschiedlichen Geschichten mitreißen zu lassen.

Die Technikerinnen Laurence Rohrbach und Valerie Koloszar wechseln die Filmrollen für den Abend. Dann wird „Max und Co.", der Trickfilm der Gebrüder Frédéric und Samuel Guillaume, gezeigt. Renate Rölli hat den Strei-



fen, mit 30 Millionen Franken Produktionskosten der bislang teuerste Schweizer Film, aus den fünf Vorschlägen ausgewählt. Jetzt fährt sie mit dem Auto durchs Dorf, hält bei jedem Passanten an und erinnert ihn daran, dass heute Abend „Kino“ ist. Als sie den Litschi-Sekt für die Abend-

MIT SEINEM SCHWEIZER PROGRAMM GENIESST DAS ROADMOVIE-TEAM EINEN EXOTEN-BONUS

bar bringt, reibt sie sich die Hände und frohlockt: „90 habe ich auf sicher …“

Drei Stunden später werden mehr als 100 Gäste im Saal sitzen, über Max’ vertrackte Geschichte schmunzeln und später noch lange am „Instant-Tresen“ den Abend ausklingen lassen. Zum Schluss gönnen sich die letzten Gästen unter dem Zuspruch des inzwischen wieder versöhnlich gestimmten Abwarts einen „Schnupf“.

Ende Oktober gastiert das mobile Kino in Reconvilier, im Berner Jura. Das Dorf zieht sich wie ein Bandwurm durch die Vallée de Tavannes. Von den Hauswänden bröckelt der Putz, die Farbe der Fensterläden ist schon lange verblichen und abgeblättert. Seit dem langwierigen Swissmetal-Streik im Jahr 2006 ist die traurige Heimat des Clowns Grock in der ganzen Schweiz bekannt.

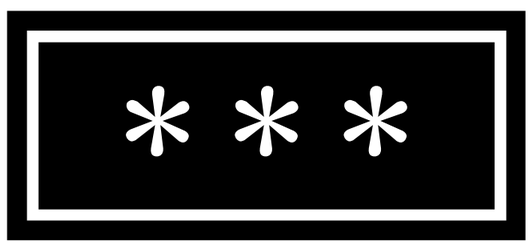
Das Kino findet in der Halle zwischen Dorfrand und Bahnlinie statt. Die Schülervorstellung ist eben zu Ende gegangen. Die Kinder lungern vor den Plakaten herum und studieren die Ergebnisse der Umfrage, die eine Klasse anlässlich des Roadmovie-Auftrittes veranstaltet hat: 64 Prozent der Reconvilianer gehen gern ins Kino; 46 Prozent finden es dennoch nicht nötig, einen eigenen Saal im Dorf zu haben. Nur ein Befragter beklagt die Tatsache, dass das Kino „Le Perroquet“ vor 30 Jahren einer Disco weichen musste: „Mir wäre es lieber, wenn alles beim Alten geblieben wäre. Dann hätte ich nämlich wegen des vielen Lärms nicht umziehen müssen.“

„Wir bieten unseren Bürgern eben auch ohne eigenes Kino ein vielseitiges kulturelles Angebot“, so deutet der Gemeindepräsident das Resultat der Umfrage. Er ist ein dynamischer und eloquenter Mann, nur als wir ihn ein zweites Mal nach seinem Namen fragen, sagt er kein Wort, sondern zeigt ihn – zieht seinen Pullover über den Kopf, auf dem Polohemd darunter ist, eingestickt, zu lesen: „Flavio Torti Bauunternehmer“. Präzise rekapituliert er, Zahlen mit gehobenen Fingern unterstreichend: „Bei uns leben 2500 Einwohner. Wir haben eine Krippe, einen Kindergarten, einen Schülerhort, einen Seniorenclub. Im Gemeinderat sitzen zwei Freisinnige und drei aus der SVP. Heute bieten wir im Dorf zwei Veranstaltungen: einen Infoabend über Tee und eine Kinovorführung.“ Dann bricht er plötzlich auf: „Ich muss zum Tee. Mein Stellvertreter übernimmt den Film.“

Dieser beginnt in der „Halle des fêtes“ zeitiger als auf der Roadmovie-Tour üblich, um 19.30 Uhr. Jean-Jacques Monnier, Leiter der Gemeindeschule und Mitorganisator des Kinoabends, erklärt: „Die meisten müssen am Morgen früh aufstehen.“

Wenig später spazieren die ersten Gäste in den Saal. Lehrer und Lehrerinnen in bequemer Kleidung, ein Manager im Anzug mit seiner Familie, eine Frau im rosaroten Rock über der Jeans und vielen bunten Perlen um den Hals – an die 70 Personen platzieren sich im hinteren Teil des Raumes. Die vorderen Reihen werden von älteren Schülern besetzt.

Heute läutet die Kuhglocke den Film „Der Freund“ von Micha Lewinsky ein. In der Pause schwärmen die Jugendlichen von der tragikomischen Geschichte. Vor allem die Liebesszenen begeistern sie. Die Erwachsenen sind nicht alle gleichermaßen erbaut. Eine Frau, die vor der Bar steht, an der heute Abend kein Alkohol, sondern nur Süßgetränke ausgeschenkt werden, hätte sich etwas Lustigeres gewünscht. Eine andere meint: „Ich habe mich amü-



siert, aber vor allem fand ich es interessant, einmal einen Schweizer Film zu sehen. Das ist für uns etwas Außergewöhnliches."

„Wir genießen mit unserem Schweizer Programm einen gewissen Exoten-Bonus", sagt Claudia Schmid. Für die Mitorganisatorin von Roadmovie sind die unterschiedlichen Publikumsreaktionen auf denselben Film einer der spannendsten Aspekte des Projektes. „Manchmal erleben wir echte Überraschungen." Sie erzählt, wie sie 2007 in einem kleinen Walliser Dorf den Film „Jeune Homme" von Christoph Schaub gezeigt haben. Eine Geschichte um einen jungen Mann, der ein Jahr als Au-pair im Welschland verbringt und dort von seiner deutlich älteren Nachbarin verführt wird. „In der Pause kam der Gemeindepräsident auf uns zu und warnte uns: Das gibt Ärger, der Pfarrer ist auch hier." Tatsächlich empörte sich dieser, ein junger Mann aus Deutschland, über das „schlechte Beispiel", das der Film der „unverdorbenen" Dorfjugend gebe. Solche weltfremden Reaktionen seien aber eher selten, fügt Schmid an. Die meisten Menschen würden sich über die Abwechslung im dörflichen Leben und an den Geschichten aus dem eigenen Land freuen.

Nach der Vorstellung bleibt die Bar geschlossen. Der Saal leert sich schnell. Einige Gäste schauen noch zu, wie die Crew den Projektor abbaut, wie Jean-Jacques Monnier und seine Kollegen den Saal aufräumen.

Alles eingepackt, auf zur nächsten Destination: Nora de Baan (ganz links), Laurence Rohrbach und die Moderatorin Sara Leuthold konsultieren die Karte, bevor sie Renconvilier verlassen und in die Jura-nacht eintauchen

Eine Stunde später stehen die Stühle in ordentlichen Stapeln in der Ecke, die Schülerarbeiten sind von den Wänden genommen, der blaue Boden ist gefegt, der Bus beladen und startbereit. Der weiße Fiat fährt los. Rasch verschwindet er in der Juranacht – auf seiner Reise zur nächsten Vorstellung, zu den nächsten Geschichten. □

www.roadmovie.ch